

Zu den Wahlen vom 8. Juli

(Korrespondenz aus Zürich.) Am 8. Juli haben die Bürger des Kantons Zürich ihr Parlament für drei Jahre wiederum neu zu bestellen. Und zwar geschieht dies zum ersten Male nach dem Proporz, dem sogenannten Verhältniswahlverfahren, das jeder Partei gibt, was ihr ihrer Stärke gemäss zukommt. Fieberhaft wird von unseren politischen Gegnern agitiert, nichts wird gescheut, keine Kosten und keine Arbeit, um mobil zu machen alle Kräfte, die ermöglichen sollen, dass ihr bisheriger Besitzstand, zu dem ihnen der Majorz zu Unrecht verhalf, keine Reduzierung erfahre. Mit hochtönenden, geschickt berechnend abgefassten Broschüren und Flugschriften wird der Bürger von der „fortschrittlichen“ Gesinnung der bürgerlichen Parteien derart „überzeugt,“ dass er zum mindesten in einem Jahr, oder höchstens in zweien, die vollständige Umwandlung der heute bestehenden sozialen Uebelstände, die Beendigung des jetzigen und die Unmöglichkeit anderer Kriege, die endliche praktische Anwendung des Wortes „Volkssolidarität“, kurzum alles, was wir wünschen und wofür wir kämpfen mit bombensicherer Gewissheit erwarten kann. Der Arbeiter, der Beamte, der Angestellte, sie alle sind in solchen programmschwangeren Tagen nichts weniger als begehrlische Arbeiter, die den Ruin von Kommune und Staat wollen mit ihren Forderungen. Nein, sie sind dann alle „staatserhaltende Glieder eines fortschrittlich auszubauenden Staatswesens“! Sind aber die Wahlen vorbei, hockt der Spiesser wieder fest auf seinem Sessel, dann hebt das Zetern und Schreien über die Begehrlichkeit der Arbeiter wieder an und wiederum liest man drei Jahre lang in den Parlamentsberichten von jenem „Erheben einer Mauer“, wenn es sich um Forderungen der Arbeiterschaft handelt.

Der immer grössere Aufwand aller nur möglichen demagogischen Mittel beweist uns aber zur Evidenz, dass die Zugkraft derselben im Abnehmen begriffen ist, dass der Arbeiter, der Beamte, überhaupt jeder wirklich sozial denkende Mensch den Elaboraten der herrschenden Partei diejenige Bedeutung zukommen lässt, die sie verdienen, die Bedeutung der Phrase. Aber trotzdem die Erkenntnis des wahren Wertes der anempfohlenen „Fortschrittspolitik“ der Bürgerlichen in erfreulichem Masse unter der Arbeiterschaft gestiegen ist, gilt es doch immer und immer wieder, darauf hinzuweisen, um unsere Arbeitskollegen den verwirrenden Schlingen zu entziehen und ihnen zu zeigen, wo wirklich ihre Interesse gewahrt werden.

Wir wollen es hier unterlassen, einzugehen auf die Sünden aller Art, die die staatserhaltenden Parteien des Freisinns, der Demokraten, und wie sie alle heissen, sich zuschulden kommen lassen. Die Wirklichkeit, die realen Tatsachen sprechen eine so gewaltige Sprache, dass das nicht nötig ist. Der Zweck dieser Zeilen ist vielmehr der Strassenbahner! Lasst euch nicht Sand in die Augen streuen und verwirren von Phrasen! Beweist, dass ihr gelernt habt, Klassenbewusstsein zu üben, dass ihr gelernt habt, zu erkennen, von wo die Rettung aus dem Elend kommt, in dem die Menschheit stecken

Tue deshalb am 8. Juli jeder seine Pflicht und Sorge er an seiner Stelle dafür, dass das neue kantonale Parlament ein Parlament des Volkes werde, und nicht ein solches der Reaktion und der Tyrannei gegenüber den Besitzlosen!

Strassenbahner-Zeitung, 1917-06-29.

Strassenbahner-Zeitung > Kantonsratswahlen 1917-07-08.doc.